

Häuserbau im peruanischen Erdbebengebiet: Ein deutscher Architekt hilft im Auftrag von Caritas International beim „partizipativen Bauen“. Das heißt: Die Betroffenen entscheiden mit ihm gemeinsam über Baustrukturen und Materialien. Der traditionelle Lehm- (Lehm mit Stroh gemischt) ist bevorzugter und bester Baustoff. Allerdings muss die Statik der Häuser besser angepasst werden, um sie erdbebensicher zu machen.

Den Menschen eine Vision geben

Die erfolgreiche Aufbauarbeit von Kirche und Caritas nach dem Erdbeben im Küstengebiet des Partnerlandes Peru

Vor gut einem Jahr, am 15. August 2007, erschütterte ein schweres Erdbeben die Küstenregion Perus. 519 Menschen starben, zigtausende wurden obdachlos. Die Sonderkollekte der Erzdiözese Freiburg bildet eine wichtige Grundlage für die Wiederaufbauarbeit von Kirche und Caritas in Peru.

Von Michael Winter

Die Katastrophenmeldung kam mitten in den Sommerferien. Am 15. August 2007, am Fest Mariä Himmelfahrt. Gut ein Jahr ist es her, dass ein verheerendes Erdbeben die Pazifikküste Perus heimgesucht hat. Das Epizentrum des Bebens lag zwar 60 Kilometer von der Küste entfernt

im Meer. Dennoch erreichte es in den am schlimmsten betroffenen Städten Ica, Pisco und Chincha immer noch eine Stärke von 7,0 auf der so genannten Richterskala. 519 Menschen kamen ums Leben. 86 000 Häuser wurden zerstört. Auch Partnergemeinden des Erzbistums Freiburg waren betroffen.

Die Partnerschaft des Erzbistums mit der Kirche in Peru bewährte sich in dieser Situation in einer großartigen Weise. Nicht nur, dass Erzbischof Robert Zollitsch in einem Schreiben an die peruanischen Bischöfe den betroffenen Menschen sein Mitge-

Der Wiederaufbau braucht Zeit: Dieses zerstörte Haus wurde notdürftig bewohnbar gemacht.

fühl bekundete. Die Solidarität mit den Erdbebenopfern wurde auch sehr schnell konkret: Bereits vier Wochen nach der Katastrophe fand in den Pfarrgemeinden der Erzdiözese Freiburg eine Sonderkollekte für Peru statt.

Das Ergebnis war erstaunlich. Mit rund 550 000 Euro erreichte

diese Kollekte „Renovabis-Format“, wie Domkapitular Wolfgang Sauer, der Leiter des Referats Weltkirche im Erzbischöflichen Ordinariat, im Blick auf die jährliche Pfingstkollekte des Hilfswerks Renovabis für Osteuropa betont. Freilich hatte das Erzbistum bereits zuvor 50 000

Fotos: Caritas International



Euro Soforthilfe bereitgestellt. Dieser Betrag wurde ebenso wie die Gelder der Kollekte größtenteils an Caritas International überwiesen und damit an die in Katastrophenfällen für das Erzbistum „ganz klar wichtigste Institution“, so Wolfgang Sauer.

Mit Hilfe der Caritas werden 500 Häuser gebaut

Dahinter steht die Erkenntnis, dass nicht jede Art von Hilfe auch langfristig wirklich hilfreich ist. Dass es Experten braucht, die je nach den vor Ort gegebenen Voraussetzungen die richtigen Maßnahmen zur richtigen Zeit ergreifen können. „Der Unterschied zwischen gut und gut gemeint, ist manchmal groß“, betont Wolfgang Sauer.

Der Wiederaufbau nach einer Naturkatastrophe gliedert sich in der Regel in mehrere Phasen, wie Oliver Müller, der Vorsitzende von Caritas International erläutert. Müller zufolge dauerte in Peru die so genannte Nothilfephase unmittelbar nach dem Erdbeben „länger als üblich“. Manche Familien hätten bis ins neue Jahr hinein in Notunterkünften gelebt, meint er und verweist in diesem Zusammenhang auf einen „ganz heiklen Punkt“ beim Wiederaufbau in Peru: Es gibt dort zwar so etwas wie Grundbuchämter. Aber sie funktionieren so schlecht, dass die Besitzverhältnisse oft ungeklärt sind. „Wenn man nicht aufpasst, kann es passieren, dass eine Familie ein neues Haus baut und kurz darauf jemand das Grundstück für sich beansprucht“, so Oliver Müller. „Wir haben auch Rechtsanwälte einbezogen, um die Besitzverhältnisse zu klären.“

Mit der Unterstützung der vielen Spender aus dem Erzbistum Freiburg wird Caritas International in Peru insgesamt 500 – weitgehend erdbebensichere – Häuser wiederaufbauen. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Partnern der Caritas vor Ort. Um sicherzustellen, dass die Hilfe den wirklich Bedürftigen zugutekommt, erstellen die Mitarbeiter der peruanischen Caritas gemeinsam mit den örtlichen Pfarrern und den Kommunen einen umfangreichen Kriterienkatalog. Darüber hinaus nehmen sie die verantwortlichen Po-

litiker in die Pflicht, gerade den Randgruppen und Mittellosen Zugang zu einer sicheren Versorgung mit Strom und sauberem Wasser zu gewährleisten.

Überhaupt legt die Caritas großen Wert auf die Mitarbeit der örtlichen Verantwortungsträger, ebenso auf die „Aktivierung der Betroffenen“, wie Oliver Müller betont. Es soll gerade nicht so sein, dass die obdachlos gewordenen Erdbebenopfer einfach auf die Fertigstellung einer neuen Unterkunft warten. „Wir wollen, dass die Menschen Gruppen bilden und ihre Häuser eigenständig aufbauen“, unterstreicht Oliver Müller. „Es geht beim Wiederaufbau nicht nur um Häuser, sondern darum, Entwicklungsprozesse anzustoßen.“

Dort, wo dies gelingt, kann sich das Leben der Menschen offenbar nachhaltig zum Positiven hin verändern. So geschehen in einem Dorf im peruanischen Hochland, in dem durch das Erdbeben zwar zahlreiche Gebäude zerstört wurden, aber keine Toten zu beklagen waren.

Die Menschen dort nutzten die „Hilfe zur Selbsthilfe“ die ihnen von Caritas International zur Verfügung gestellt wurde. In gemeinsamer Arbeit bauten sie nicht nur neue Häuser auf, sondern brachten auch das landwirtschaftliche Leben wieder in Gang. Mit dem Ergebnis, dass alles besser ist, als vor der Naturkatastrophe und manche der Bewohner sogar davon sprechen, dass sie „dankbar“ seien, dass sie das Beben in dieser Weise getroffen habe. „Ich habe schon lange nicht mehr so glückliche Menschen gesehen“, meint Oliver Müller. „Es ist beruhigend und faszinierend, dass sie wieder eine Vision und Motivation haben.“

Die Kirche als verlässliche Instanz beim Wiederaufbau

Oliver Müller und Wolfgang Sauer, die in den vergangenen Monaten unabhängig voneinander das Erdbebengebiet besucht haben, sind sich zudem darüber einig, dass gerade auch die Kirche in Peru eine entscheidende Rolle beim Wiederaufbau spielt. Das gilt für die Bischöfe in den betroffenen Diözesen, die sich Wolfgang Sauer zufolge „in kompetenter, gewissenhafter und ko-

operativer Weise“ engagierten. Das gilt aber auch für die Pfarrgemeinden vor Ort – wie zum Beispiel in Chinchá, wo der Pfarrsaal zu einem großen Hilfslager umfunktioniert wurde. „Die Leute wussten, dass sie von der Kirche verlässliche und gerechte Hilfe bekommen“, so Wolfgang Sauer.

Natürlich helfen nicht nur die Caritas und die Kirche im peruanischen Erdbebengebiet. Auch andere Organisationen sind vor Ort und tragen ihren Teil zum Wiederaufbau bei. Aber es ist

einmal mehr das kirchliche Engagement, das in beispielhafter Weise zeigt, wie aus der Not der Katastrophe heraus auch die Chance zu einem besseren Leben für die Menschen erwachsen kann. Natürlich braucht es dazu die entsprechenden finanziellen Mittel. „Ohne die Kollekte des Erzbistums Freiburg wäre dieses Aufbauprogramm nicht möglich gewesen“, unterstreicht Oliver Müller. „Diese Initiative hat sehr vieles bewegt und sie wurde in Peru auch ganz bewusst wahrgenommen.“



Gesundheits-Info:
Bewegungsschmerzen

Bei Muskel- und Gelenkschmerzen:

In der Wurzel liegt die Kraft!

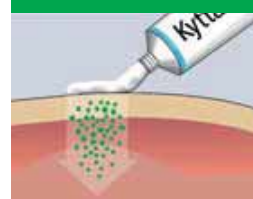
Bei Muskel- und Gelenksbeschwerden hilft die Natur mit der starken Heilkraft der Beinwell-Wurzel. Dies wussten bereits die Indianer Nordamerikas zu schätzen.

Der Wurzelextrakt der Arzneipflanze ist heute sehr gut erforscht und in Form von Kytta-Salbe® f in Ihrer Apotheke erhältlich. Das Spezielle an Kytta-Salbe® f: Der rein pflanzliche Wirkstoff wird aus der Beinwell-Wurzel gewonnen. Als Speicherorgan enthält dieser Teil der Pflanze eine besonders intensive Wirkstoffdichte.

Kytta-Salbe® f ist die einzige pflanzliche Schmerzsalbe, die nachweislich so stark wirkt wie das chemische Diclofenac.

Kytta-Salbe® f lindert schnell Schmerzen, hemmt Entzündungen und wirkt abschwellend auf Muskeln und Gelenke – und ist dabei sehr gut verträglich. Kytta-Salbe® f: Die pflanzliche Schmerzsalbe für mehr Beweglichkeit.

Wirksamkeit klinisch bestätigt!



Kytta-Salbe® f

- lindert Schmerzen
- hemmt Entzündungen
- wirkt abschwellend

Die pflanzliche Schmerzsalbe.

Kytta-Salbe® f. Wirkstoff: Beinwellwurzel-Fluidextrakt. Bei stumpfen Verletzungen wie Prellungen, Zerrungen, Quetschungen, Verstauchungen. Enthält u.a. Methyl-, Ethyl- und Propyl-4-hydroxybenzoat (Parabene), Erdnussöl und Alkohol. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Merck Selbstmedikation GmbH, 64293 Darmstadt, www.merckselbstmedikation.de 2230/08

